



Ercheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1,20. — Inserate die 4 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10%, 4—8 Mal 20%, 9—26 Mal 33 $\frac{1}{3}$ %, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

HALLE a. S.,
den 9. Juni 1888.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Rosenkranz in Leipzig.
Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S.

Inhalt: Aus der guten alten Zeit des Goldschmiedegewerbes nebst Betrachtungen über die Gegenwart. — Ueber die Arten der Uhrensteine und deren Fabrikation. — Zusammensetzungen verschiedener Legirungen. — Populäre astronomische Vorträge. — Aus der Praxis. — Beitrag zur Kenntniss des Wirkungswerthes der Bunsen-Elemente bei galvanischen Prozessen. (Schluss.) — Verschiedenes. — Anzeigen.

Zur Beachtung! Alle für die Expedition bestimmten Geld-, Brief- und Inseratensendungen, ferner Abonnementsbestellungen sind stets zu adressiren an die Expedition des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“, **Wilhelm Knapp** in **Halle a. S.**

Aus der guten alten Zeit des Goldschmiedegewerbes nebst Betrachtungen über die Gegenwart.

Von Dr. phil. Wilhelm Götz.

Durch die sogenannte Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 — so beginnt eine liebevoll ausgearbeitete Schrift, welche als ein werthvoller Beitrag zur Geschichte des deutschen Handwerks aufzufassen ist, dieweil sie zumal auf die Zeit hindeutet, da es die Ehre des Handwerks, nicht niedrigen Egoismus galt: „Das Amt der Goldschmiede zu Wismar. Von Friedrich Crull. Wismar, Hinstorff, 1887“ — sind im preussisch-deutschen Reiche die Zünfte*) oder, nach niedersächsischem Sprachgebrauche, die Aemter, soweit sie noch vorhanden, ihrem bisherigen rechtlichen Bestande nach aufgehoben worden. Wenn diese, den Tendenzen, welche der Gesetzgebung des norddeutschen Bundes und neuen Reiches eigen sind, unstreitig entsprechende Maassregel allsofort dann von der einen Seite als ein überaus bedenklicher Schritt bezeichnet, von der anderen mit lebhaftem Beifall begrüsst worden ist, so gehört zwar eine Erörterung dieser Meinungsverschiedenheit nicht an diese Stelle, doch darf so viel wenigstens gesagt werden, dass, wenn es sich gleich nicht verkennen lässt, wie die Blüthezeit des Zunftwesens nicht allein mit derjenigen des

Handwerks überhaupt, sondern auch mit der kräftigsten Entwicklung des Bürgerthums zusammenfällt, es doch sehr fraglich erscheint, ob die Zünfte oder Aemter, nachdem sie seit lange durch die Bürokratie von aussen, durch Egoismus von innen heraus zerrüttet worden, noch einer Regeneration fähig waren. Immerhin aber ist die vernichtete Institution an sich wichtig genug, um mit derselben sich zu beschäftigen, zumal wenn ein Amt bedeutenderes Interesse erweckt.

Die Goldschmiede waren es nun, welche vermöge des Materials, das sie verarbeiteten, in so naher Beziehung zum Handel standen, dass über sie mit am frühesten eine Kontrolle nöthig erschien und das Zusammenschliessen zu einem Amte daher nicht minder in Wismar wie in den übrigen Städten ohne Zweifel mehr als bloss gestattet worden ist.

Wer das Goldschmiedeamt in Wismar gewinnen wollte, hatte nicht geringen Anforderungen zu genügen, wie denn das Amt sorgfältig darauf bedacht war, nur solche Leute in seine Mitte aufzunehmen, welche dem Charakter nach vorwurfsfrei, ihrer Tüchtigkeit nach leistungsfähig und bezüglich ihres Vermögens sicher waren; und in diesem Bemühen ward es vom Rathe bereitwillig unterstützt. Nur Unkenntniss der Denkweise des Mittelalters, Ignoriren dessen, was das Handwerk als seine Ehre ansah, kann die Forderungen, welche an den Jungmeister gestellt wurden, als eben so viele Barrikaden betrachten, welche der Egoismus gegen die „Konkurrenz“ errichtet habe. Keinesfalls soll aber bestritten sein, dass dieser sich nicht auch schon im Mittelalter geregt habe, wenn anderseits auch nicht zugegeben werden kann, dass gewisse Erleichterungen, welche den Kindern von Amtsmeistern und solchen Gesellen, die Meisterswitwen heiratheten, ja auch das Schliessen des Amtes und andere damit zusammenhängende Einrichtungen, welche es Fremden allerdings erheblich erschwerten, das Amt zu gewinnen, schlechtweg in Eigensucht ihre Erklärung finden.

Treten wir in eine Stätte des alten Goldschmiedegewerkes zu Wismar, um nur eine Seite alter Mode im Norden ins Auge zu fassen.

*) Ueber die Entstehung der deutschen Zünfte sind verschiedene Theorien aufgestellt worden. Wir schliessen uns Schmoller an. Dieser leitet die Zünfte aus dem Streben der Handwerker nach selbständiger Ausübung der Gewerbepolizei, nach Handhabung des Gewerbegerichts ab. Die Zünfte waren Rechtsschutzvereine und Interessenvertretungen im weitesten Sinne des Wortes, sie waren z. B. auch militärische Organisationen, kirchliche, gesellige und technische Genossenschaften, ja sogar in der Zeit ihres Verfalles kleine Schutzzoll-Staaten, welche die Stadt gegen das flache Land und andere Städte und die Meister einer Zunft gegen Böhnsen (nicht zum Meisteramt zugelassene Gesellen) und andere Zünfte mit chinesischen Mauern abzusperrten trachteten.